Was zählt bei Gott?

Liebe Gemeinde,
in Galatien, einer Provinz Kleinasiens in der heutigen Türkei, sind Menschen durch die Missionsreisen von Paulus zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Sie bekehren sich und beginnen ein neues Leben mit Jesus, in der Liebe zu Jesus und im tatkräftigen Glauben. Und sie freuen sich darüber. Doch dann kommen jüdisch stämmige Christen aus Jerusalem in diese Gegend. Sie sehen den Glauben der Galater, sie sehen aber auch, dass diese Christen den Glauben anders leben, als sie es von Jerusalem her gewohnt sind. Vor allem sehen sie, dass diese galatischen Christen sich nicht an die jüdischen Gesetze halten. Sie versuchen nun, die Galater zu den jüdischen Gesetzen als heilnotwendig zu „bekehren". Sie versuchen, sie zur Beschneidung zu überreden. Sie sagen: Erst dann mit dem Halten aller Gesetze aus den 5 Büchern Mose seien sie ganz richtig bei Gott und im Glauben. Die Galater sind noch zu jung im Glauben, als dass sie den Irrtum durchschauen. So sind sie drauf und dran, dem Drängen nachzugeben - auch wenn sie nicht sehr glücklich darüber sind. Genau hier setzt Paulus ein. Er warnt hier dringend vor solcher Gesetzlichkeit. Das ist keine frohe Botschaft mehr von der Gnade Gottes. Ja, damit verliert man sogar die Verbindung zu Jesus Christus. Doch hört selbst:

Die Bibel Galater 5,1–6 - Reformationsfest 31.10.2021
1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der
Knechtschaft auflegen! 2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird
euch Christus nichts nützen. 3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er
das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. 4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht
werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. 5 Denn wir warten im Geist durch den
Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. 6 Denn in Christus Jesus gilt weder
Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Um diese Freiheit ging es auch bei Martin Luther und der Reformation:

- Freiheit von der Angst: Denn nicht die Angst vor Hölle und Fegefeuer und der Freikauf durch den Ablass machen frei.
- Freiheit zum eigenen Glauben: Nicht der stellvertretende Glaube der Priester und der Heiligen retten mich vor dem ewigen Tod.
- Freiheit, selbst die Bibel zu lesen: Nicht die Kirche bestimmt, was die Bibel sagt. Anhand der Schrift ist die Verkündigung der Kirche immer zu prüfen.

Frei macht allein der Glaube an Jesus Christus, der in der Liebe tätig wird.

Jesus will uns nicht unter 1000 Gesetze drücken. Dann wäre Christsein ja eine furchtbare Last. Jesus macht gerade frei von drückenden Lasten! Von der Last der Sünde; von der Last, immer nach dem Wohlwollen der Allgemeinheit und Meinung der Anderen fragen zu müssen; von der Last, durch Leistungen und gute Werke sich ein gutes Ansehen verschaffen zu müssen. Doch aufgepasst - wie leicht versucht sind auch wir, das Christsein nicht an den persönlichen Glauben an Jesus zu binden, sondern an bestimmte Regeln und Gebote. Wenn das geschieht, dann geht ganz schnell die Freude am Glauben und der Rettung durch Jesus Christus verloren. Lassen wir uns nicht die Freude am Glauben zu Jesus in eine Last verwandeln. Es gibt viele Dinge, die uns heute unfrei machen können. Ich möchte einige konkrete Beispiele nennen:

Was knechtet uns heute?

- Unsere menschliche Selbstbestimmung, die uns scheinbar frei macht. In Wirklichkeit werden wir dadurch überfordert. Wir können weder unser Leben und schon gar die ganze Welt überblicken. Echte Freiheit gibt es nur in der Rückbindung an Gott, der uns und die Welt geschaffen hat und auch überblickt.

- Wenn wir darauf schauen, was andere über uns denken. Wie oft bestimmt die Meinung anderer, mein Verhalten und Tun. Gott hat mich zur Original und nicht zur Kopie geschaffen. Echte Freiheit gibt es nur, wenn ich mich an Gottes Maßstäben orientiere und mit ihm meinen Lebensweg gestalte.
- Das Streben nach Karriere und Einfluss, um im Leben Sinn zu finden. Was bringt es mir, wenn ich durch die Karriere, die Menschen vernachlässige, die mit etwas bedeuten. Es bringt nichts, der reichste Mensch zu werden, der auf dem Friedhof liegt. Echte Freiheit und Sinn fürs Leben gibt es nur, wenn der Denkhorizont über unser Leben hinaus reicht.

Es geht nicht nur darum, dass wir unsere Freiheit verlieren, denn mit diesem Verlust verlieren wir gleichzeitig auch unsere Verbindung zu Jesus Christus, so wie es hier heißt:
„Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen."
Hier geht es um die Alternative: Gottes Gnade oder eigene Werke.
Beides zugleich ist unmöglich. Ich kann nicht einerseits auf meine eigene menschliche Leistung bauen und andererseits doch auf die Gnade von Jesus Christus hoffen. Entweder - oder. Wer die eigene Leistung wählt, hat Christus verloren. Das kann erstaunlich fromme Formen annehmen. Ich kann die Notwendigkeit, dass ich in einer bestimmten Weise Buße tun muss, so überbewerten, dass dies wieder zum eigenen Werk und zur eigenen Leistung wird.
Wer Christus wählt, hat die Angst Gott nicht genügen zu können und die Angst um das eigene Versagen verloren.
Ich muss mich entscheiden, worauf ich mein Leben aufbauen will: meine eigene Leistung oder die mir durch Jesus Christus geschenkte Gnade Gottes.

Dies können wir noch an einem anderen Begriff deutlich machen, dem Sachverhalt der Gerechtigkeit.
Menschliche und göttliche Gerechtigkeit unterscheiden sich in einer fundamentalen Weise:
„Wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen."
Viele Menschen meinen, dass die Gerechtigkeit durch die Leistung des Menschen und gute Werke zustande kommen muss. Doch damit erleiden sie immer wieder Schiffbruch. Menschliche Gerechtigkeit kann niemanden zu Gott bringen.
Darum hat Gott sich entschlossen, jedem Menschen, der an ihn glaubt, die Gerechtigkeit zu schenken. Diese göttliche Gerechtigkeit hat weder mit Leistung noch mit guten Werken zu tun. Sie entsteht dort, wo durch den Glauben an Jesus Christus eine Beziehung zu Gott aufgebaut wird.
Die von Gott geschenkte Freiheit ist nicht nur eine Freiheit von etwas, sondern auch eine Freiheit zu etwas. Dies wird in der Gemeinschaft mit anderen Christen als neue Schöpfung verwirklicht. Diese Freiheit wird im gegenseitigen Dienst der Liebe sichtbar, eine Liebe die aus der Verbindung zu und der Nachfolge hinter Jesus Christus ihre Kraft schöpft. Das wird dann in ganz praktischen Taten sichtbar. In der Liebe zu Gott und zu meinen Mitmenschen gewinnt diese Freiheit ihre wesensmäßige Gestalt.

Fassen wir zusammen: durch den Glauben an Jesus Christus erfahre ich, dass ich in Gottes Augen geliebt und wertvoll bin. Dies befreit mich zur Freiheit.
Freiheit heißt, ich behalte, die von Gott geschenkte Liebe nicht nur für mich, sondern ich habe Hände und Arme, mit denen ich die Liebe weitergeben kann und darf.
Freiheit heißt, ich bin unterwegs in Richtung Himmel und ich habe offene Augen und hörende Ohren, mit denen ich meine Mitmenschen sehe und auf ihre Nöte höre.
Freiheit heißt, ich bin zwar nur ein kleines Licht, aber ich darf von Menschen von dem großen Licht Jesus Christus erzählen, dass mein Leben hell macht.

Gott fragt am Ende beim Jüngsten Gericht nicht danach, ob einer beschnitten ist oder nicht, ob einer getauft ist oder nicht, ob einer evangelisch ist oder nicht, ob einer konfirmiert ist oder nicht, ob

einer Kirchensteuer gezahlt hat oder nicht. Das alles ist kein Wert, der bei Gott zählt. Bei ihm gilt nur eins: der Glaube an Jesus Christus. Nicht irgendein fauler Kopfglaube, sondern der tätige Herzensglaube. Der Glaube, der sich von der Liebe, geschenkt von Jesus Christus anstecken lässt. Der Glaube, der die Freiheit hat, die Liebe von Jesus Christus nicht für sich allein zu behalten, sondern sie an andere liebend weiterzugeben.
Wenn das in unserem Leben geschieht, dann ist auch bei uns Reformationsfest.
Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe https://groups.google.com/d/forum/predigtabo)